

Hesbert R. Jean, *Antiphonale Missarum Septuplex*, Brüssel, Vromant & Comp. 4^o, 255 S.

Zunächst der richtigen Beurteilung des nur sehr fehlerhaft edierten Codex Blandiniensis (= Cod. Brux. 10127—10144) dienend, der musikgeschichtlich aber auch für die allgemeine Entwicklung der Gesangsteile der heiligen Messe von erster Bedeutung ist, wurden 6 andere gleichzeitige Antiphonale vergleichend herangezogen (Graduale von Monza (VIII. s.), die Antiphonare von Rheinau (VIII./IX. S. 7), von Compiègne (IX. s.), von Corbie (IX./X. s.), von Senlis (IX. s.) und Fragmente des VIII. s. aus Lucca). In genauer Beschreibung der Hss., praktischer kolumnenartiger Gegenüberstellung der Texte und gründlicher Verarbeitung, liegt hier eines der wichtigsten neueren Quellenwerke liturgiegeschichtlicher Forschung vor.

München.

R. B.

Germania Pontificia. Vol. III: *Provincia Maguntinensis*. Pars III., Berlin, Weidmann, 1935, 8^o, 300 S.

Die bekannte *Germania Pontificia* ist wieder um einen ansehnlichen Band bereichert worden zur erhöhten Freude der Historiker, da gerade Stifter und Klöster von Diözesen behandelt werden, die klostergeschichtlich wenig beachtet waren. So war man etwa bei den Diözesen Würzburg und Bamberg in ehrlicher Verlegenheit, wenn man sich auch nur um die Literatur kleiner fränkischer Klöster umsehen wollte. Der Wert dieser frühmittelalterlichen Papsturkundensammlung der *Germania Pontificia* besteht ja nicht bloß in der Sammlung und Sichtung der Papstprivilegien, die oft genug in das Dunkel der Gründung und die Reform des Klosters eingreifen, sondern auch in den so exakt gearbeiteten Literaturangaben sowie in den knappen aber verlässigen Abrissen der Klostergeschichte wie der Bibliothek und des Archivs. Über ein halbes Hundert von Klöstern benediktinischer Regelhaltung aus den Diözesen Speyer, Worms, Würzburg und Bamberg wird untersucht. Freilich muß hingewiesen werden, daß der alte Wunsch, Monasteriologien dieser Diözesen zu besitzen, damit noch nicht erfüllt ist. (Es werden ja nur Stifte und Klöster behandelt, für die eben Papsturkunden ausgestellt wurden und sich erhalten haben.) Aber einen guten Schritt ist man mit diesem Band auch diesem Wunsch nähergekommen.

Die Literatur wird kaum einer Ergänzung fähig sein. Zu Michelsberg sei nur noch auf meine Untersuchungen über die St. Georgen-Admonter Reform hingewiesen (diese Zeitschrift Band 52), die ja auch Michelsberg befruchtet hat. Bei Würzburg fand ich keinen Hinweis auf die zahlreichen (auch historischen) Handschriften, die mir im gedruckten Katalog der Bibliotheca Vaticana aufgefallen sind (z. B. Codd. Vat. lat. 10078, 10087, 10102 u. v. a.). Von St. Thomas in Straßburg liegt hier in München ein höchst wertvolles liturgisches Dokument, das Licht auch in die Entstehungsgeschichte des Straßburger Stiftes bringt. Es ist der aus Ottobeuren stammende Clm. 27129 mit einem Kalendar des 10.(!) Jahrhunderts, dessen Straßburger Provenienz außer allem Zweifel steht.

R. B.

Auer Alois, *Bayrische Klöster als Grundherren im Etschland*. I. Kloster Steingaden als Grundherr im Etschland. Urkunden und Regesten, München. Zu beziehen durch A. Auer, München, Kaulbachstraße 60/I, 8^o, 107 S.

Das vorliegende Werk ist das erste in einer hoffentlich bald fortgesetzten Reihe, die den zuweilen bis ins 8. Jahrhundert zurückreichenden Grundbesitz der südbayerischen Klöster im Etschland festzulegen sucht. Der erste Band behandelt den Grundbesitz des im 12. Jahrhundert gegründeten Prämonstratenserstiftes Steingaden (BA. Schongau/Obby.). Persönliche Vertrautheit mit den örtlichen Verhältnissen, mit zähem Fleiß durchgeführte Bearbeitung des archivalischen Materials (teilweise völlige Wiedergabe der Urkunden) und gute Registrierung haben hier für Wirtschaftsgeschichte,

Sprachgeschichte, Siedelung, Familiengeschichte usw. wertvolle Quellen eröffnet. Große altbayrische Klöster wie Tegernsee sind in Vorbereitung.

München.

R. B.

Heider J., Regesten des Passauer Abteiles, München 1934, Verlag für Hochschulkunde 1934, 8^o, 402 S., 1 Karte.

Unter „Passauer Abteiland“ versteht man das in unmittelbarer nördlicher Richtung an Passau sich anschließende Gebiet, das ursprünglich bis Freyung im Bayrischen Wald reichte und im 17. Jahrhundert noch weiter nach Norden ausgedehnt wurde (heute die Bez.-Ämter Passau, Wegscheid, Wolfstein, Grafenau). Der Name ist ein lebendiges Zeugnis für die Bedeutung der alten agilolfingischen, von Kaiser Heinrich II. wieder erneuten Stiftung der „Abtei“ schlechthin, nämlich des Benediktinerinnenstiftes Niedernburg in Passau (s. unten), die der Hauptgrundherr in diesem Landstrich war. In fast 900 ebenso knappen wie vollständigen Regesten wird dessen Geschichte gegeben. Die Register dürften ebenfalls an Gediegenheit kaum überboten werden können.

München.

R. B.

Wagner Bernarda, Die Säkularisation der Klöster im Gebiet der heutigen Stadt Passau 1802—1836, Passavia, Passau 1935, 8^o, 221 S. RM. 4,80.

Für eine Geschichte der bayrischen Säkularisation von 1803, von der das bekannte (unvollständige!) Werk Scheglmanns nur einen Überblick bietet, ist wieder ein Stück Arbeit geschehen in einer guten quellenmäßigen auch entlegene Archive heranziehenden Studie über die Klöster in der ehrwürdigen Bistumsstadt Passau. Bei der Bedeutung der bayrischen Klöster als europäische Kultzentren eigener Art erheben sich solche Säkularisationsstudien über das bloß Ordens- und Kirchengeschichtliche. Man erinnere sich nur an das Schicksal der damaligen 20000 alter und ältester Hss. usw., die aus Klosterbibliotheken stammen. In Passau waren es das „uralte kaiserliche“ Benediktinerinnenstift Niedernburg und das 700 jährige Augustinerchorherrnstift St. Nikolaus, die nach dieser Seite besonderen Ertrag lieferten. Besonders hingewiesen sei in dieser Untersuchung auf eine aufgefundene „Endabrechnung“ des gesamten Klostersraubs von 1825 (S. 14). — In der Frage der Grabstätte des letzten Agilolfingers Tassilo III. (S. 117) liegt die Beweislast jetzt auf Seite derer, die annehmen, daß Tassilo nicht in Niedernburg („monasterium Laureacense“) bestattet sei.

R. B.

Weigl Josef, Die Verfassung des Benediktinerklosters Kastl bei Amberg (1098—1560), Gratzner & Hahn, Schramberg (Schwarzwald) 1933, 8^o, 95 S.

In dieser fleißigen, ordensgeschichtlich bemerkenswerten Arbeit zeigt sich, wie sachlich und sprachlich schwer es für den Laien ist sich auf das Gebiet der Ordensgeschichte zu begeben. Hinsichtlich der Reform, durch die Kastl vor allem berühmt geworden ist, glaubt Verfasser mit Unrecht ihren Beginn in Zusammenhang bringen zu müssen mit einem Rundschreiben, das Kardinal Bartholomäus vom 2. XI. 1392 an „alle“ (!) deutschen Klöster richtete und worin er ganz allgemein zur Reform usw. auffordert. Daß die Klosterreform bereits vor 1392 liegt, ergibt sich nicht nur aus der um 1381 erfolgten Bestandsaufnahme aller Klostergüter (nicht Klosterbücher), sondern auch daraus, daß bereits 1394 Reichenbach von Kastl aus reformiert wurde, was wohl nicht möglich wäre, wenn Kastl selbst erst 1392 reformiert worden wäre. Unter der benutzten Literatur ist zwar Heimbucher, nicht aber Hilpisch und Brackmann, Germania pontificia II, 1, 17—19 erwähnt.

München.

B. W.